

Offene Kirche Elisabethen

Köpfladäärnli – e heerlig scheene Faasnachts-Oobe

Samstag, 2. März, 19.30 und Sonntag, 3. März, 17.00 Uhr
Vorfasnachtsveranstaltung mit viel Musik, Humor, Schnitzelbänken, Gesang und Überraschungen.
Texte von Renato Salvi und Frank Küster, mit Cateringbetrieb
Einlass 16.00 bzw. 18.30 Uhr
Infos zu Programm und Preisen:
www.kopfladäärnli.ch

Stadtgebet

Montag, 4. März, ca. 12.00 Uhr
Jeden Montag und Donnerstag nach dem Mittagsläuten.
Im Anschluss sprechen wir den Basler Stadtsegen

Handauflegen und Gespräch

Montag, 4. März, 14.00–18.00 Uhr
Persönliches Gespräch und Handauflegen. Keine Voranmeldung nötig.
Heilungsfeier: Jeden ersten Sonntag des 3., 6., 9., 12. Monats, 18 Uhr.

Zazen-Meditation

Dienstag, 5. März, 12.15–12.45 Uhr
Jeden Dienstag (ausser während den Schulferien) findet im Chor der Kirche eine Zen-Meditation statt. Die Teilnahme steht allen frei und ist kostenlos.

Offenes Singen mit Beatrix Jocher

Dienstag, 5. März, 13.30–14.15 Uhr
Alle sind herzlich willkommen. Ohne Anmeldung. Keine Notenkenntnisse erforderlich.

MiMiKo, Mittwoch-Mittag-Konzert

Mittwoch, 6. März, 12.15–12.45 Uhr
Detailprogramm auf www.mimiko.ch.
Eintritt frei, Kollekte

Seelsorge-Angebot

Mittwoch, 6. März, 17.00–19.00 Uhr
Gesprächsangebot mit einer Seelsorgerin oder einem Seelsorger über religiös-spirituelle Themen, Lebensfragen oder über praktische Fragen.

Stadtgebet

Donnerstag, 7. März, ca. 12.00 Uhr

Offene Kirche Elisabethen

Elisabethenstr. 14, Basel
Info unter www.offenekirche.ch

Öffnungszeiten

Kirche: Mo–Sa, 10–19 Uhr; So, 12–19 Uhr
Café-Bar: Di–Fr, 7–19 Uhr; Sa und So, 10–18 Uhr; Montag geschlossen

Kloster Dornach

Gottesdienste – die Seele atmet

Regionaler Abendgottesdienst am Sonntag um 18.00 Uhr

3. März, Taizégebet
10. März, Wort- und Kommunionfeier mit Aschenweihe
17. März, Wort- und Kommunionfeier
Gottesdienst in Italienisch
Jeden Donnerstag um 19.00 Uhr und am Sonntag um 9.00 Uhr Messfeier.
Christkatholischer Gottesdienst
10. März um 10.30 Uhr

Gebetsgruppe

Abendgebet jeweils am Montag um 18.45 Uhr in der Klosterkirche (ausser Schulferien).

Spirituelle Impulse im Inneren Chor

Yoga-Flow
jeweils am Freitagmorgen von 8.30 bis 9.30 Uhr. Fr. 20.– pro Person.

Jour fixe am Klosterstammtisch

Ungezwungene Begegnung beim Mittagessen mit den jeweiligen Kulturschaffenden, denen das Kloster eine zehntägige Auszeit ermöglicht.
Dienstag, 12. März, 12–14 Uhr, Jour fixe mit Anna Leibbrandt aus Rombach.

Neubeginn – Auszeit im Alltag

Am 16. März beginnt die Auszeit im Alltag während der Fastenzeit (erstes gemeinsames Treffen am 15. März in der Klosterkirche). Das gemeinsame Projekt mit dem Pastoralraum Birstal lädt ein, den Alltag bewusst mit Gott zu verbinden. Anmeldung und Information direkt bei Wolfgang Müller (w.mueller@kirchedornach.ch) oder Andreas Baumeister (andreas.baumeister@rkk-angenstein.ch).

Culinarium mit Mike Stoll

Von Eiern und Hasen – Heidnische Ursprünge und Bräuche rund ums Osterfest.
18. März um 18.30 Uhr im Refektorium.
Apéro und Dreigang-Menü verwoben mit interessanten Informationen und Geschichten. Kosten Fr. 65.– Reservation im Kloster.

Übrigens ...

Seit Jahren nimmt die Stiftung Kloster Dornach ganz unspektakulär, aber selbstverständlich, auch die diakonische Vergangenheit des Klosters ernst. So erhalten Menschen in Not im Kloster kostenlos eine warme Mahlzeit und in besonderen Fällen auch ein warmes Bett für die Nacht.

Kloster Dornach

Gastlichkeit, Kultur und Kirche
Tel. 061 705 10 80
www.klosterdornach.ch

Missão Católica de língua Portuguesa

Um dia em Solothurn

Encontro com o Bispo

No dia 2 de Fevereiro as portas da cúria diocesana foram abertas pelo bispo auxiliar, Denis Theurillat para os jovens crismandos de Baden. Nesse dia eles tiveram uma primeira impressão do lugar onde o bispo trabalha, reza e acolhe os jovens para conhecê-los.

Quase duas horas estivemos, porém o tempo passou tão rápido, pois a convivência com o bispo foi muito agradável. Ele sabe atender os jovens.

No início ele nos convidou para a sala de reunião para a conversa. Nesse momento ele nos apresentou quatro perguntas, onde os jovens poderiam escolher uma.

A maioria dos jovens escolheram a pergunta: o que é mais importante na sua vida. Todos colocaram a família como algo muito importante, e depois a saúde, a religião e os amigos. O Bispo gostou muito da sinceridade dos jovens.

Achei boa essa didática de escolher uma pergunta, pois os jovens geralmente quando precisam responder somente uma pergunta, sentem-se mais livres e gratos por não serem obrigados de responder tudo.

A possibilidade de escolha é fundamental na vida do jovem. Eles convivem com muitas oportunidades e justamente precisam aprender escolher o que eles querem falar ou ouvir. Nessa didática o bispo ganhou simpatia os jovens.

Depois dessa roda de perguntas e respostas, o bispo falou da sua vocação e de como ele foi escolhido para ser bispo. Assim aconteceu uma boa convivência nessa primeira parte da manhã.

Em seguida o bispo nos convidou para rezar na capela de São João Batista. Ele também usou um jeito muito bom para que os jovens adentrassem no tema da oração ao Espírito Santo. Cada jovem poderia escolher uma palavra da oração e dizer em voz alta e em seguida foi rezada a oração toda em voz alta.

O seu pedido após a oração foi que os jovens rezassem todos os dias essa oração ao amanhecer.

Depois desse momento de oração, teve um aperitivo e assim encerramos esse encontro e o primeiro contato com ele que já se alegrou muito de nos acolher.

Instituto Internacional das Irmãs Escalabrinas

Seguimos para o próximo compromisso que foi fazer uma pausa no Instituto Internacional das Irmãs Escalabrinia-

nas. Fomos acolhidos em língua portuguesa. A irmã Melanie e irmã Antoniella já moraram no Brasil e falam a língua portuguesa. Nos acolheram para podermos fazer a pausa do almoço.

Com as irmãs visitamos depois o Instituto e a Capela que tem um estilo próprio. Rezamos e cantamos e assim deixamos o Instituto para seguirmos para a Catedral de Solothurn.

Os degrais da Catedral

Já nas escadarias nos esperava o Pe. Thomas Ruckstuhl que iria nos conduzir através da Catedral até a torre. Ainda fora da Catedral nos contou a história do Santo Urs e Santo Victor, padroeiros da Catedral.

Esse dia com certeza ficará marcado na vida desse jovens que pela primeira vez estavam juntos na cidade de Solothurn na preparação para o crisma.

José Oliveira, Diácono



José Oliveira

Ofertórios do mês de Janeiro

Total das entradas: Fr. 1317.15
Doador: Fr. 423.20 für den Solidaritätsfonds für Mutter und Kind und SOS
Fr. 323.20 für die Inländische Mission, Epiphaniiefonds, Zug

MISSAS EM PORTUGUÊS

Basel – St. Joseph – Amerbachstrasse 1

1º, 2º 3º, 4º Sábado, 19 horas

Sissach – St. Josef – Felsenstrasse 16

2º e 4º Domingo, 9 horas

Missão Católica Portuguesa

Padre Marquiano Petez
Bruggerstr. 143, 5400 Baden
Tel. 056 203 00 49, alfa3@sunrise.ch

Diácono José Oliveira

Kannenfeldstasse 35, 4056 Basel
Tel. 079 108 45 53
jose.oliveira@kathaargau.ch

Spiritualität und Bildung BS



Johannes Schleicher

Ägyptische Marktszenen aus Assuan: Kräuter und Gewürze sind Quelle für Weihrauch.

Räuchern ...

Am Samstag, den 30. März findet von 10 bis 15 Uhr am Lindenberg in Basel ein Kurs statt, der genau so heisst: «Räuchern ... zum Gebet, zu Jahreszeitenfesten, bei Ritualen oder zum Reinigen von Haus, Wohnung oder Gegenständen», veranstaltet vom Fachbereich Bildung und Spiritualität des Pastoralraums Basel-Stadt.

Ich höre schon die Stimmen: «Jetzt fangen auch *die* an, Esoterik zu betreiben, als hätten wir nicht schon genug davon; christliche Spiritualität, erst recht katholische, geht wirklich anders.»

Ich möchte mich nicht auf den Begriff «Esoterik» stürzen (wörtlich übersetzt: «dem inneren Bereich zugehörig», vom Griechischen), das kann man bei Wikipedia nachlesen. Ich möchte vielmehr erzählen, dass mich Räuchern beispielsweise in der Gestalt des Weihrauchs seit meinen Ministrantentagen begleitet, wo wir uns fast gestritten haben, wer «Weihrauch machen darf». Weihrauch war bei allen Hochfesten, Beerdigungen usw. üblich – und ist es oft heute noch. Also doch: Räuchern! Und sogar im katholischen Gottesdienst – dann kann es ja nicht ganz «unkatholisch» sein. Der/die kritische Lesende mag sich beruhigen!

Räuchern ist etwas sehr Sinnliches, guter Rauch stinkt nicht, sondern duftet. Seine Quelle sind Pflanzen, Wurzeln

und Harze, die man seit alters her, spätestens seit 540 v.Chr. im Gottesdienst und als Heilmittel im jüdischen und auch keltischen Milieu benutzte und bis heute benutzt. Die «Heiligen Drei Könige» lassen grüssen (Gold, Weihrauch und Myrrhe!).

In Obwalden habe ich immer wieder erlebt, wie zum Beispiel in den Rauhäusern zwischen den Jahren Bauern den Stall räuchern um das «Diesseits mit dem Jenseits zu verbinden».

Beim Workshop Räuchern wird uns Therese Eschbach aus Wintersingen BL begleiten (www.haexehuesli.ch), die sich viel mit Wild- und Heilpflanzen beschäftigt und deshalb liebevoll den Übernamen «Häxli» erhalten hat.

Die Kosten betragen Fr. 70.– inkl. Verpflegung und einer kleinen Räucher Mischung zum Mitnehmen (Fr. 20.– für Menschen mit Kulturlegi). Da die Teilnehmer/innenzahl beschränkt ist, melden Sie sich bitte verbindlich an bei der Spezialseelsorge (Tel. 061 695 80 40, spezialseelsorge@rkk-bs.ch) und geben Sie Name, Adresse, Telefonnummer und Mailadresse an.

Therese Eschbach, Sarah Biotti und ich freuen sich auf Sie!

Johannes Schleicher, Strategieverantwortlicher für Spiritualität und Bildung in der Römisch-Katholischen Kirche Basel-Stadt

Projektstelle Palliative Care

Assistierter Suizid?

«Ach wissen Sie, wenn Sie mal akzeptiert haben, dass Sie nicht ewig leben, dann werden Sie innerlich klar.» Diese Aussage eines schwerkranken Menschen hat mich in den letzten Tagen begleitet. Ich darf einiges aus seinem Leben erfahren, höre seine Argumente, weshalb er nicht mehr leben möchte: «Ich habe genug. Die Schmerzen sind unerträglich, aber man hilft mir mit geeigneten Medikamenten: Das Wissen ist gross, ich bin dankbar, wenn ich mal eine Nacht durchschlafen kann. Ich habe mir Gedanken gemacht, mit einer Sterbehilfeorganisation aus dem Leben zu scheiden. Noch ist es nicht soweit, ich habe ja eine wunderbare Familie, gute Freunde und Freundinnen. Das hilft.»

«Wer ohne Schuld ist, werfe den ersten Stein.» (Joh 8,7). Diese klare Aussage Jesu in einem von moralischem Dünkel belasteten Konflikt kommt mir in den Sinn, wenn in (ab)wertender Art und Weise über Menschen gesprochen wird, die für sich – in auswegloser Krankheit – einen assistierten Suizid in Erwägung ziehen. Dabei beobachte ich eine gewisse kirchliche und gesellschaftlich tolerierte Doppelbödigkeit bei diesem Thema:

Einerseits wollen wir alle selbstbestimmt unser Leben gestalten und alt werden – andererseits bewerten wir die Menschen, die autonom über ihr Leben bestimmen möchten.

Wir verstehen unser Leben als Geschenk und wollen doch alles im Griff haben und steuern. Wir reden von der unverletzlichen Würde des Menschen – lassen aber zu, dass Menschen ohne Würde behandelt werden.

Mit diesen Gegensätzen müssen wir leben und uns immer wieder konkret auseinandersetzen, weil es keine einfachen Antworten gibt. Folgende Überlegungen könnten dabei helfen:

Wir werden immer älter und leiden oft sehr lange an verschiedenen und komplexen Krankheiten.

Schmerzen werden subjektiv empfunden und oft als unerträglich erlebt. Verständlich, dass man versucht ist, dem Leben ein – möglicherweise selbstbestimmtes – Ende zu wünschen, wenn der Alltag als zu belastend und quälend empfunden wird.

Es ist wieder gesellschaftlich akzeptierter und daher einfacher möglich, über das (eigene) Sterben und den Tod zu sprechen.

Der assistierte Suizid ist eine gesellschaftliche Realität.

Für viele Menschen ist der Sterbewunsch durchaus mit christlicher Spiritualität und christlicher Lebensfreude vereinbar.

Sterbewillige Menschen werden durch seriöse Sterbehilfeorganisationen intensiv begleitet und rücken dadurch nicht selten sogar von ihrem absoluten Sterbewunsch ab.

Die Sterbestatistik des letzten Jahres verzeichnet einen leichten Rückgang der assistierten Suizide. Ich bin mir sicher, dass die gute, ganzheitliche palliative Pflege und Begleitung in der letzten Lebensphase dazu beigetragen hat. So wünsche ich mir, dass die Diskussion über die letzte Lebensphase und den Sterbewunsch ohne moralischen Druck, dafür in gegenseitiger Wertschätzung geführt werden kann. Eine Atmosphäre des Vertrauens ermöglicht, Gefühle und Befindlichkeiten ohne Angst auszusprechen und nach Wegen zu suchen, die den schwierigen Prozess am Lebensende unterstützen. Gleichzeitig müssen wir auch Visionen entwickeln, wie wir zu Hause oder im Quartier gut aufgehoben sterben und es uns vor allem auch finanziell leisten können.

Valeria Hengartner, Projektstelle für palliative care RKK BS



Valeria Hengartner

Street Art, New York.